Schluss- und Eröffnungsfeier des Zürcher Sozialjahres

Autor(en): **Ch.B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **46 (1975)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-806469

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Regionalverband Schaffhausen/Thurgau

Der Regionalverband besuchte am 15. April den Ekkarthof, die Heil- und Bildungsstätte für seelenpflegebedürftige Kinder und Jugendliche bei Oberhofen/Lengwil TG. Die Lage des Heimes ist prächtig, ruhig, mit Blick auf den Bodensee. Es wird in diesem Heim, dessen gesamte Kosten auf zirka 19 Millionen Franken zu stehen kamen, pädagogisch auf der Grundlage der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners (Antroposophie) aufgebaut. Heilende Pädagogik heisst hier die Aufgabe. Wer die Gebäude betrachtet, wird an das Götheanum in Dornach erinnert — an die Baukunst, die zusammenwirken soll mit den Empfindungen des Menschen. Gegenwärtig beherbergt das Heim 65 Schützlinge, die durch 63 Mitarbeiter ihre Betreuung finden. Die Schützlinge werden in Schule und Anlehrwerkstätten gebildet. Für die, die geistig so schwach sind, dass ihnen der Weg ins offene Leben versagt bleibt, besitzt der Ekkarthof geschützte Werkstätten. Wieviel für all die Seelenpflegebedürftigen in diesem Heim getan wird, wurde erst beim Rundgang so richtig ersichtlich. Man findet hier Therapie-Wannenbäder sowie zusätzlich ein grosses Geh-Therapiebad. Vorhanden ist auch ein Arztzimmer und ein Raum mit allem Zubehör für Zahnbehandlungen. Selbst ein Andachtsraum fehlt nicht, durch die bauliche Konzeption und Farbenwahl eine weihevolle Athmosphäre ausströmend. Ganz besonders eindrucksvoll wirkt der Festsaal in seinen warmen rötlich und bläulich gehaltenen Farben, in welchem Musik von Erwachsenen an die Kinder herangetragen wird, und in dem anderseits auch die Kinder zu musikalischem eigenem Tun angeregt werden. Wirklich — ein Mehr kann für die anvertrauten Kinder kaum getan werden! Sämtliche Räume des Hauses sind in ruhigen, abgetönten Farben gehalten und wirken wohltuend und künstlerisch schön. Es war Ziel durch die Transparenz der Wandfarben die Weite anzudeuten, die draussen ganz natürlich durch die Weite der Landschaft gegeben ist. Das Haus für den Kindergarten, — ein wahres Bijou!

2½ Stunden hatte die Führung gedauert, und noch hatte man das Eine und Andere nicht gesehen. Der Präsident des Regionalverbandes, E. Denzler, Vorsteher des Städtischen Lehrlingsheimes, Schaffhausen, dankte der Leiterin des Ekkarthofes, Frl. M. Hofer, für die sehr interessante und lehrreiche Führung. So schön und zweckmässig man hier alles fand, ging man trotzdem auch gerne wieder ins eigene, wenn auch einfachere Heim zurück. Aber dies erst, nachdem man in Kreuzlingen bei Kaffee noch der Kameradschaft gepflegt hatte! *H. Baer*

Regionalverband Graubünden

Am Nachmittag des 17. 4. trafen sich um die 25 Mitglieder des Regionalverbandes Graubünden zur Frühjahrsversammlung.

Herr und Frau Tanno vom Sonderschul- und Pflegeheim Scalottas in Scharans empfingen uns und führten uns zuerst durch den Altbau (65) und zeigten uns anschliessend auch die neuen Gebäulichkeiten (74).

Die Sonne strahlte, als versuchte sie, mit ihrer Wärme einige Aprilfalten auszubügeln. Aber noch eine andere Wärme war im Scalottas wahrzunehmen. Einige der schwer behinderten Kinder waren gerade beim Essen, andere am «Herumhöcklen», wieder andere tummelten sich im neuen Hallenbad, eine andere Gruppe schliesslich war mit Handarbeiten beschäftigt. Das tönt sehr einfach und selbstverständlich, dabei ist fast jeder einzelne Stich, den eines dieser vier Handarbeitsschüler macht, von neuem ein Ereignis. Den im Bade sich Tummelnden muss mit grossem Geschick und mit einigem Kräfteaufwand zu den entwicklungsfördernden Bewegungen verholfen werden. Oder was braucht es doch nur, bis all diese Kinder ihre Nahrung aufgenommen haben!

Ueberall spürten wir Zuneigung, Liebe und Geduld von Seiten des Personals zu diesen Mitmenschen. Und diese Wärme war ebenso wohltuend wie die der Domleschger Sonne.

Ueber den Erweiterungsbau dieses Heimes wurde im VSA-Fachblatt vom Dezember 74 bereits kurz berichtet.

Nach dem Rundgang hielten wir unsere Frühjahrsversammlung ab. Unser Präsident, Hans Krüsi, träufelte die notwendige Dosis Humor ins Ganze und sorgte für eine speditive Abwicklung der Geschäfte, denn Herr und Frau Tanno hielten einen verlockenden Zvieri bereit. So wurde denn abschliessend noch — ebenfalls ganz den Statuten entsprechend — ausgiebig das Gesellige gepflegt. *R. Küchler*

Alterspflege-Leitbild Baselland

Das Altersproblem ist in Baselland noch nicht besonders brennend, doch möchte der Kanton gewappnet sein, um sich zu gegebener Zeit nicht mit Notlösungen behelfen zu müssen. Ein erster Entwurf zu einem Alterspflege-Leitbild wurde im Auftrag der Sanitätsdirektion von Chefsekretär M. Berger und W. Leupin, Sekretär der Pro Senectute, ausgearbeitet. Zur Weiterbearbeitung setzte der Regierungsrat eine 15gliedrige Kommission ein. Die Abteilung Wirtschaft und Verkehr der Baudirektion steuerte eine Betagtenprognose für die 48 grössten Gemeinden bei. Zusammengearbeitet wurde auch mit der Regionalplanungsstelle beider Basel und dem Spitalamt Basel-Stadt.

Regierungsrat E. Leoliger konnte an einer Pressekonferenz das sorgfältig erarbeitete, rund 250 Seiten umfassende Werk vorstellen. Es zeigte die Probleme des alten Menschen, den Ist-Bestand und den Bedarf bis 1990 in den verschiedenen Bereichen der Alterspflege. Es soll den Behörden von Kanton und Gemeinden sowie kirchlichen und privaten Institutionen als Entscheidungshilfe dienen und die notwendigen Massnahmen erwähnen. Ferner wird versucht, die vielfältigen Bestrebungen in der Altershilfe zu koordinieren. *ms.*

Schluss- und Eröffnungsfeier des Zürcher Sozialjahres

Am Mittwoch, dem 9. April, fand im Vortragssaal des Kunstgewerbemuseums die Schlussfeier des Jahreskurses 1974/75, die gleichzeitig Auftakt zum Jahreskurs 1975/76 des Zürcher Sozialjahres bildete, statt.

Nebst den aus- und neu eintretenden Absolventinnen konnte die Präsidentin, Frau M. Th. Larcher, eine grosse Zahl von Gästen, Eltern und Vertretern von Heimen, Spitälern, Krippen und Familien, die den Absolventinnen Praktikumsplätze stellen, in der schönen Gewissheit begrüssen, dass das Zürcher Sozialjahr sich im Laufe der Jahre zu einer beliebten und nützlichen Institution entwickelt habe. Es bietet Töchtern nach Schulabschluss ausgezeichnete Möglichkeiten zur Berufswahlabklärung durch den praktischen Einsatz in erzieherischen und pflegerischen Tätigkeiten. Das an der Rückwand der grossen Bühne in Grossbuchstaben prangende Motto «Hälfe, lerne im Läbe stah» wies auf den Sinn dieses Abklärungsjahres hin.

Das Referat von Dr. Lili Nabholz über «Solidarität» berührte vor allem das Thema der zwischenmenschlichen Beziehungen in der Familie, im täglichen Leben, im Berufsleben, wo vor allem in den sozialen Berufen nicht ein sich überheblich gebärdendes Erfolgsdenken Motiv zum Helfen sein dürfe. Nur Spontaneität, Toleranz und die Offenheit zum Gespräch schaffe eine Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens.

Einige musikalische Darbietungen und die humoristische Schilderung von Praktikumserlebnissen seitens der abtretenden Absolventinnen gaben der Feier einen fröhlichen Abschluss, deren Höhepunkt die Ueberreichung der Zeugnisse bildete.

Ch. B.

Einweihung des Alterswohnheims «Tägerhalde» in Küsnacht ZH

Eine erwartungsvoll gestimmte Schar von über hundert Gästen vereinigte sich am Abend des 23. Mai zur Einweihung des neuesten Heims der Gemeinde Küsnacht. Um es vorwegzunehmen: ein fröhliches Fest einer grossen Familie ist daraus geworden! Wer zeitig eintraf, fand sich bald im Gespräch mit Pensionären in der Cafeteria oder stand auf der Terrasse des Erdgeschosses, die den Blick auf ein grünes Kornfeld, den Schübelweiher und die im Dunst zurücktretende Albiskette freigab. Glücklich erzählten sie, wie sie sich hier wohlfühlen im obern Teil der Gemeinde, wie ihnen aber mit dem öffentlichen und einem heimeigenen Bus, zum Beispiel das Einkaufen und der Besuch des Gottesdienstes im Dorf, gut erreichbar geblieben seien. An den festlich gedeckten Tischen wurden die Gäste durch den Präsidenten der Fürsorge- und der Baukommission, K. Wettstein, willkommen geheissen. Frisch erklangen darauf Frühlings- und Sommerlieder, dargeboten durch eine 5. Primarklasse unter der Leitung von Lehrer E. Kuen. Das anschliessende Bankett, flink ausgetragen durch schmucke junge Turnerinnen, zeigte das ausgewogene Können des jungen Küchenchefs. Dann folgte der Reigen der Reden, launig und besinnlich, immer aber aus der grossen Freude und Dankbarkeit heraus über ein wohlgeratenes Werk. Architekt K. Pfister lobte die stets aufgeschlossene Zusammenarbeit mit der Baukommission und den Amtsstellen. Man habe hier ein gepflegtes Altersheim gebaut, einschliesslich zwei Krankenzimmer, man habe aber zum Beispiel keine Duschen im Zimmer, sondern eine zentrale Badeanlage geschaffen, allgemein den Bogen nicht überspannt und folglich nie an ein Erstklasshotel gedacht. Ein kleiner Kunstkredit, ergänzt durch grosszügige Gönner, erlaubte die Anschaffung eines eigenwilligen Wasserspiels des Bildhauers E. Burgdorfer auf der Terrasse, eines wundervollen Wandteppichs von Frau Ruth Issler, Küsnacht, und von zwei farbigen Glasfenstern von J. J. Zemp sowie Litographien und Aquarelle anderer Künstler. Blumen überall, müsste man vermerken, denn auf den Tischen waren sie zu bewundern, Blumen wurden verteilt durch den Fürsorgepräsidenten in zauberhaften Frühlingssträussen den Damen der Baukommission, dem Vizepräsidenten, an Architekt, Bauführer und viele andere, die sich um das Werk verdient gemacht hatten. Nicht zuletzt wurde das auch an diesem Tage umsichtig wirkende Verwalter-Ehepaar, Th. Stocker-Vollenweider, und seine Mitarbeiter erwähnt, die mit grossem Geschick für einen guten Geist im Hause sorgen. Das Küsnachter Altersheim Wangensbach überbrachte auf einem von vier Eidgenossen gezogenen Fuhrwerk hundertfünfzigjähriges Klafterholz für das Cheminée. Eine glückliche Fügung war es, dass Hauswart A. Schlumpf von den ersten Anfängen des Heims seine Filmkamera schussbereit hielt. So durfte vor den Augen der Gäste in dreissig Minuten das Werden und Wachsen der «Tägerhalde» vorbeiziehen, von der freien Parzelle über Baugespann, Aushubarbeiten und die weitern Phasen des Baues bis zum Einzug der Pensionäre im vergangenen November.

Aber nicht nur Kommissionsmitglieder und mit dem Bau verbundene Persönlichkeiten durften ein Geschenk entgegennehmen. Jeder Gast wurde eingeladen, das vor ihm stehende Weinglas als Andenken zu behalten. Es trägt den Aufdruck «Einweihung Alterswohnheim Tägerhalde 1975» — Erinnerung an ein herzlichfrohes Fest in einem gediegenen Haus.

Rudolf Vogler

Das evangelische Erziehungsheim «Langhalde» in Abtwil

Ein schönes Werk ist vollendet

Nach gründlichen Studien und Planungsarbeiten ist in der Langhalde in zweieinhalbjähriger Bauzeit ein Werk vollendet worden, über das alle Beteiligten sich freuen können. Aehnliche mutige Schritte in eine neue Zukunft sind bereits in der Geschichte der Langhalde verzeichnet. 1840 wurde das Heim gegründet und befand sich damals an der Wassergasse in St. Gallen. 1886 bezog die «Rettungsanstalt St. Gallen», wie das Heim damals hiess, im Feldli ein neues Haus. Als auch dort der Raum zu eng wurde, erwarb sich der Verein die Liegenschaft Langhalde in Abtwil und baute dort 1917 ein sehr weitsichtig und grosszügig konzipiertes Heim das heute noch besteht. Es vermochte freilich in letzter Zeit nicht mehr allen Erfordernissen der Heimerziehung zu genügen. Aber es liess sich durch einen Umbau gut den heutigen Bedürfnissen anpassen. Um Raum zu gewinnen, wurden die beiden Schulzimmer andern Zwecken zugeführt und für die Heimschule ein separates Schulhaus erstellt, welches auch eine Schulküche und Handarbeitsräume enthält. Die längst ersehnte Turnhalle, welche auch andern Benützern zur Verfügung gestellt wird, konnte in diesem Zusammenhang ebenfalls gebaut werden. Dank einer guten Zusammenarbeit zwischen dem Architekten, dem Heimleiter und der Heimkommission ist nun ein